

sierenden Abbildungen sind die allerwenigsten mir zum Danke. Ich bin dadurch verdrießlich geworden . . .“

An den rund anderthalbhundert Bildnissen, die auf uns überkommen sind, ist bei bestem Willen nichts anderes als das Gesagte abzulesen. Es ist ein Musterkatalog von Talentlosigkeit oder, um im Stil dieser Zeilen zu bleiben, von Objektivität. Hätte Goethe wirklich nur so ausgesehen, wie all diese Stümper ihn verewigten, dann wäre er ohne Kenntnis seines Werkes weder seinen Zeitgenossen noch uns Nachgeborenen als Privatperson besonders aufgefallen. Aber wenn man erst einmal weiß, daß einer ein Genie ist, dann sieht er auch so aus!

Mein Lebenslauf Von Roda Roda

Geboren auf Puszta Zdenci, Slavonien, 13. April 1872. Vater: Gutsdirektor. Oesterreichische Gymnasien. Zwei Jahre auf dem Balkan verbummelt. Mit neunzehn Soldat, elf Jahre. Zwei Jahre ausgeruht in Bosnien, Dalmatien, Spanien — wenn man das Ausruhen nennen kann. 1904 bis 1906 in Wien, Pommern, Berlin. Elisabeth Leuckfeld von Weysen geheiratet, zuerst in freier Ehe, dann in aller Form. Bin sehr zufrieden, äußerst nette Frau. Wir haben zwei Kinder: Harro Freiherr v. Zeppelin (aus ihrer ersten Ehe), einen besonnenen Ingenieur, und Dana Roda Roda, aggressive Juristin. — 1906 bis 1912 lebten wir in München. Im Balkankrieg war ich Berichterstatter — in Konstantinopel und Athen. Weltkrieg desgleichen in Rußland, der Bulgarei, in Montenegro, Italien. Nach dem Krieg: Böhmen, Tirol, München. 1923 Amerika. 1926 bis 1929 Paris, dazwischen Finnland, seither Berlin. — Sehr viel Vorträge gehalten, tausende von Anekdoten geschrieben, vierzig Bücher, zehn Stücke, sechs Filme. — Ich glaube, die deutsche Anekdote umgestaltet zu haben, indem



Leonore Gräfin Stenbock

ich aus dem früher üblichen Dialog unbekannter Menschen die Epik persönlichen Erlebens machte. Heute treffen das schon alle — ich bin entbehrlich. Fühle mich aber auch so ganz wohl. Seit 1930 habe ich silberne Manschettenknöpfe. — Sonst hat sich in meinem Leben nichts Nennenswertes ereignet.

Die Mitarbeiter dieses Heftes: Aldo Dami, Publizist, Paris, Mitarbeiter der Zeitschrift „Plans“, in der unser Aufsatz, erweitert um eine Betrachtung der deutschen Verhältnisse, zuerst erschien. — Emmanuel Berl, Essayist, Paris, Mitarbeiter der Nouvelle Revue Française, in deren Verlag sein Buch „Le Bourgeois et l'amour“ erscheint. — Maximo José Kahn, Essayist, Toledo. — Jean Assas, Lyriker, Paris. — Léon-Paul Fargue, Lyriker, Paris. — Dr. phil. Paul Frischauer, Romanschriftsteller, Wien. — Franz von Spaun, Zeitgenosse Goethes, zu dessen Lebzeiten er die „Protestation gegen die Staëlsche Apotheose des Goethischen Faustus“ veröffentlichte. — Dr. phil. Albert Ehrenstein, Lyriker, Berlin. — Rochus Ape, Pseudonym eines politischen Schriftstellers, Berlin. — Toddy, Pseudonym eines deutschen Landstreichers und Lyrikers. — Franz Pühringer, Lyriker, Linz a. d. Donau.

Der Titelzeichner des Februarheftes heißt Siegfried Sebba, nicht Friedrich. — Der Inland-Auflage dieses Heftes liegen Doppelpostkarten der Firma Keyser & Seibert, Rosdorf, bei, der Gesamtauflage ein Prospekt der Firma M. H. Wilkens & Söhne, Silberwaren, Hemelingen.